



Marktkonzentration lässt Raum für Nischen

ÜBERSETZUNGSDIENSTLEISTER

Branchengrößen wie die Reutlinger Transline GmbH müssen wachsen, um zu überleben. Doch zugleich finden kleine Büros wie das von Swantje Uhde-Sailer in Tübingen weiterhin ihre Nischen.

TEXT: MATTHIAS REICHERT
FOTOS: HORST HAAS, FRANK BAYH & STEFF ROSENBERGER-OGHS

Transline will durch Zukäufe noch größer werden. 2016 hat die Firma die Übersetzungsabteilung der Agentur KE-Communication in Reutlingen übernommen. Die 30 Beschäftigten sind zu Transline in die Straße „Am Heilbrunnen“ gezogen. Dort hat die GmbH ihre Fläche verdoppelt. Verhandlungen über weitere Zukäufe im deutschsprachigen Raum laufen.

So will Transline in drei Jahren die Nummer eins unter den deutschsprachigen Übersetzungsdienstleistern werden, sagt Firmenchef Wolfgang Sturz. Derzeit belegt die GmbH Platz drei, vor der Übernahme war es Platz fünf. Organisch ist Transline seit Jahren stetig gewachsen, 2016 alleine um 18 Prozent. Aber das reicht nicht. An den Preisen für Übersetzungen habe sich seit 30 Jahren wenig geändert, sagt Sturz. Andererseits nehme die Konkurrenz zu: „Wir müssen wachsen, um zu überleben“, so Sturz.

Der Umsatz lag zuletzt bei rund 12 Millionen Euro. Die GmbH hat nach der Übernahme knapp 100 Mitarbeiter an drei Standorten in Reutlingen, Sachsen und Frankreich. Transline macht technische Übersetzungen für Industriekunden. Darunter sind vor allem mittelständische Unternehmen, die in die ganze Welt exportieren, und Konzerne in der Region. Für viele dieser Kunden sei Transline Allein-Lieferant für Übersetzungen. Waren früher im europäischen Raum praktisch nur Übersetzungen in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch gefragt, geht es heute um bis zu 160 Sprachen. Transline decke damit 93 Prozent der Weltssprachen ab, heißt es bei dem Unternehmen.

Übersetzt wird nicht im Haus. Die Texte kommen von freien Mitarbeitern und

Partnerunternehmen, die teilweise selbst 100 und mehr Mitarbeiter haben. Im Jahresdurchschnitt sind täglich 200 Übersetzer mit Transline-Aufträgen ausgelastet, sagt Sturz. Die meisten sitzen direkt in den Zielländern der Übersetzungen. Sprache ändere sich rasant, deshalb sollten die Übersetzer vor Ort leben, findet Sturz. Ständig kommen neue Fachausdrücke dazu. „Das Wort ‚Pellet-Heizung‘ hat es früher gar nicht gegeben“, nennt der Firmenchef ein Beispiel.

Lange Zeit habe sich die Übersetzungsbranche als Maklerbranche geriert, die zwischen Kunden und Übersetzern vermittele. Transline hingegen setzt auf den direkten Draht zwischen diesen, damit die Arbeit nicht über so viele Ecken läuft. „Unsere Übersetzer sollen direkt mit den Kunden reden“, so Sturz. Die Übersetzer informieren sich vor Ort über die Produkte und werden von den zuständigen Entwicklern gebrieft. „Damit waren wir Vorreiter.“

Wolfgang Sturz, 62, wurde im südamerikanischen Surinam geboren. 1972 kehrten seine Eltern nach Deutschland zurück, und Sturz studierte in Stuttgart Maschinenbau. Seit 1973 machte er freiberuflich Übersetzungen. Zwischendurch war er 1978 zwei Jahre als Ingenieur in Surinam, doch dann ergab sich die Möglichkeit, in Stuttgart bei der Fraunhofer Gesellschaft von Dr.-Ing. zu promovieren. Danach schlug Sturz verschiedene Angebote aus der Industrie aus. Stattdessen tat er lieber „das Verrückte“ und machte sich mit einer Übersetzungsfirma selbstständig. Die gründete er in Sindelfingen, zog aber nach einem Jahr nach Reutlingen, wo er mehr Platz bekam. „Der Umzug hat mir noch keinen Tag Leid getan.“ Seit 1999 heißt die Firma Transline und sitzt in der Straße Am Heilbrunnen.

Transline wuchs, mit einigen Knicks, kontinuierlich. Zwischenzeitlich hatte die GmbH mehrere Auslandsstöchter, einige wurden aus Kostengründen wieder geschlossen. An der Art der übersetzten Texte hat sich wenig geändert: Es sind technische Bedienungsanleitungen, von der Fräsmaschine bis zum Magnetventil. Doch das Volumen nahm und nimmt stark zu. Passten manche Texte früher auf einen Aufkleber, sind es heute Computer-Dateien mit hunderten Seiten. Zudem gibt es alle paar Jahre Updates, da sich die Lebensdauer der einzelnen Produkte drastisch verkürzt hat. Zugleich erhöhte sich die Produktvielfalt stark. Und die juristischen An-



Allrounderin im eigenen Büro in Tübingen: Swantje Uhde-Sailer gibt Schulungen in Firmen, hält seit vielen Jahren Sprachkurse und übersetzt Texte aller Art (Bilder von oben). Die reinen Übersetzungen machen etwas weniger als die Hälfte ihres Geschäfts aus.

forderungen machen zudem Übersetzungen der Anleitungen in praktisch alle EU-Sprachen nötig, teils sogar in Regionalsprachen wie Katalanisch.

Sturz setzt fast nur studierte Übersetzer ein. Solche Studiengänge gibt es mittlerweile praktisch an allen deutschen Hochschulen. Fast alle Studierenden interessieren sich dabei für das Fachgebiet Technik, „weil das der Markt ist“. In Ländern ohne entsprechende Hochschul-Abschlüsse setzt Sturz auf äquivalente Berufserfahrung und Trainee-Projekte. Zentral sei, dass die Übersetzer das sprachliche Handwerkzeug mitbringen und sich in neue technische Themen einarbeiten können.

Die Branche habe unglaublich viel Potenzial, sagt Sturz. Sie wachse jährlich weltweit um acht bis zehn Prozent. Bewältigt werden können die Datenmengen nur noch automatisch. Alle Texte landen bei Transline Satz für Satz als Bausteine in Datenbanken, auf die der jeweilige Übersetzer Zugriff hat. Dort ist dann bei den umfangreichen Dateien gelb markiert, welche Passagen neu sind. So seien die Prozesse auch für die Kunden nachvollziehbar.

Die Rechner sind vernetzt, der Datentransfer zwischen Übersetzern, Lektoren und Kunden-Lektoren läuft automatisch. Mit einem Mausclick nimmt der Übersetzer den Auftrag samt Liefertermin an. Dieses „Supply-Chain-Management“ hat Sturz seit den 1990er-Jahren kontinuierlich entwickelt. Es minimiere den Verwaltungsaufwand. Mittlerweile beschäftigt Transline eine eigene, knapp zehnköpfige IT-Abteilung.

Roter Faden im Sprachlabyrinth

Szenenwechsel. Swantje Uhde-Sailer sitzt in ihrem Büro im Wohnhaus in der Tübinger Rappenberghalde am Computer und übersetzt. „Ich bin eine Allrounderin“, sagt die 45-Jährige. Sie hat 2007 die Sprach- und Kommunikationswerkstatt „Ariadne ALC“ gegründet. Der Name Ariadne stammt bekanntlich aus der griechischen Mythologie. „Ich bin der rote Faden, der einen sicher durch jedes Chaos führt“, sagt Uhde-Sailer und lacht. ALC steht für „Art, Language, Communication“.

„Wir müssen wachsen, um zu überleben.“

Wolfgang Sturz
Firmenchef Transline



Den Turm von Babylon, das Symbol für Sprachverwirrung, zeigt das Gemälde im Büro von Transline-Chef Wolfgang Sturz. Der Reutlinger Übersetzungsdienstleister hat 160 Sprachen im Repertoire.

Die Transline GmbH hat unlängst ihre Räumlichkeiten am langjährigen Firmensitz in der Straße Am Heilbrunnen vergrößert.



Übersetzungen im herkömmlichen Sinne machen etwas weniger als die Hälfte ihres Geschäfts aus. „Ich begleite Firmen und Personen komplett durch ihre Kommunikation“, sagt Uhde-Sailer. Sie sei für alles zuständig, was mit Sprache zu tun hat – auch das erfolgreiche Vermitteln von Wissen. So erstellt die 45-Jährige Schulungskonzepte für Firmen und gibt auch selbst Schulungen. Dabei stehe der individuelle Mensch und seine Art zu lernen im Mittelpunkt. Mitunter sei sie dann „Sprachrohr zwischen den Ebenen, damit die Inhalte wirklich verstanden werden“.

Für die Nürtinger Hochschule hat sie ein Konzept entwickelt, mit dem chinesischen Studierenden das Bewusstsein für Umweltschutz und die Fachterminologie für Umweltfragen im Deutschen vermittelt werden sollen. Dabei kommt ihr ein früherer China-Aufenthalt zugute. Sie korrigiert wissenschaftliche Arbeiten und übersetzt Fachtexte jeder Art. Sie dolmetscht auch immer wieder – etwa beim Reutlinger Besuch einer Delegation aus der englischen Partnerstadt Ellesmere Port. „Man muss flexibel sein, und es menschtelt überall“, erzählt sie lächelnd.

Sprachunterricht gibt Uhde-Sailer seit mehr als zwei Jahrzehnten, derzeit unter anderem an der Reutlinger Hochschule Deutsch für US-Amerikaner, aber auch an der Nürtinger Hochschule sowie als Einzelunterricht in Firmen. Ihre Unterrichtssprachen sind Deutsch als Fremdsprache, Englisch und Spanisch. Texte übersetzt sie in und aus diesen Sprachen, bei Bedarf auch aus dem Portugiesischen und

Italienischen, Französisch natürlich auch. Studiert hatte sie in Tübingen Kunstgeschichte und Romanistik. „Ich wollte immer mit Menschen und Sprachen zu tun haben“, begründet Uhde-Sailer ihre Berufswahl. Sie sitzt oft bis in die Nachtstunden am Computer. Der Vorteil des eigenen Büros sei die flexible Zeiteinteilung, sagt die alleinerziehende Mutter zweier Kinder, die heute 13 und 15 Jahre alt sind.

Uhde-Sailer hat zwei geringfügig beschäftigte Mitarbeiter für größere Aufträge und für die Buchhaltung. Die Übersetzungen macht sie für gewöhnlich selbst. Für Fachtexte schaut sie in den Firmen zunächst selbst die Produktion an, den Spezialwortschatz erarbeitet sie dann passgenau gemeinsam mit den Ingenieuren. Sie hat schon für eine Firma ein internes Nachschlagewerk erstellt.

Viele Kunden kommen immer wieder mit neuen Aufträgen, doch neue Kunden zu gewinnen, ist eine Dauer-Aufgabe. Wenn sich die Aufträge häufen, arbeitet Uhde-Sailer bis zu 60 oder 70 Stunden in der Woche. Doch dann gibt es auch wieder längeren Leerlauf, für den sie vorsorgen und sich ein Polster ansparen muss. Eiserne Regel: „Man lehnt nie einen Auftrag ab.“

„Man lehnt nie einen Auftrag ab.“

Swantje Uhde-Sailer
Allrounderin